



Corporate Treasury News

Aktuelle Entwicklungen und Trends im Bereich Treasury kompakt zusammengefasst

Ausgabe 156 | Juli 2025



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe unserer Corporate Treasury News präsentieren zu können.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu Themen haben, die hier kurz behandelt werden sollen, dann schreiben Sie uns: de-corporate-treasury@kpmg.com

Aktuelle Meldungen rund um das Finanz- & Treasury-Management finden Sie bei uns im [Internet](#) oder über [X\(Twitter\)](#).

Mit besten Grüßen

Ralph Schilling, Nils Bothe, Börries Többens,
Robert Abendroth

Unsere Leistungen für Sie! Schauen Sie rein:
[FTM Image-Video](#)



Inhalt

Save the Date: 10. Digital Treasury Summit
Seite 2

Treasury Evolution — Ihr Fahrplan für eine erfolgreiche TMS Journey — Die reifen Früchte, aber nach dem Projekt ist vor dem Projekt
Seite 2

Anlage der Liquidität in der Zeit des Zinsrückgangs
Seite 5

IFRS 18: Herausforderungen bei der Ergebniszuordnung von Finanzinstrumenten
Seite 7

Treasury goes International Part 2: Globalisierung unter Druck: Was Protektionismus für das Corporate Treasury bedeutet
Seite 9

Entbürokratisierung trifft auf AWV-Meldungen — mit mäßigem Erfolg
Seite 12

Save the Date: 10. Digital Treasury Summit



in Frankfurt/Main am 07. November 2025, 9:45 – 15:30 Uhr

Wir freuen uns, in diesem Jahr bereits das 10. Mal den Digital Treasury Summit für Sie auszurichten: Ein Tag, der sich erneut gleich mehrfach lohnt! In praxisnahen Vorträgen bringen Sie Ihr Wissen über die aktuellen Entwicklungen im Corporate Treasury Management auf den neuesten Stand, netzwerken in vertrauter Atmosphäre mit Fachkolleg:innen und informieren sich im Ausstellerbereich über Neuerungen in den Treasury-Software-Lösungen.

Wir laden Sie herzlich ein! Registrieren Sie sich [hier](#).

Treasury Evolution – Ihr Fahrplan für eine erfolgreiche TMS Journey – Die reifen Früchte, aber nach dem Projekt ist vor dem Projekt



Der Lebenszyklus eines Treasury Management Systems ist ein komplexer und strategischer Prozess, der mit der sorgfältigen Auswahl des passenden Systems beginnt und durch die entscheidenden Phasen der Implementierung und Hypercare führt. Im [ersten Artikel](#) haben wir die fundamentale Bedeutung eines TMS für die moderne Treasury-Funktion herausgearbeitet. Die Auswahlphase war geprägt von der detaillierten Analyse funktionaler und nicht-funktionaler Anforderungen, der Einbindung relevanter Stakeholder und der Priorisierung von Kriterien, die den Weg zu einem passgenauen System ebnen. Diese Schritte sind entscheidend, um ein System zu wählen, das nicht nur den aktuellen Anforderungen entspricht, sondern auch zukünftige Entwicklungen berücksichtigt.

Im [zweiten Artikel](#) beleuchten wir die Implementierungs- und Hypercare-Phase, in der das TMS in die bestehende IT-Landschaft integriert und umfassend getestet wurde. Diese Phasen sind mehr als nur technische Prozesse; sie sind transformative Schritte, die das Unternehmen auf eine neue Ebene der Effizienz und Sicherheit heben. Die sorgfältige Planung und Organisation, die Wahl des geeigneten Projektmanagement-Ansatzes und das strukturierte Testmanagement erwiesen sich als essenziell, um die Systemeinführung erfolgreich zu gestalten und die Grundlage für einen stabilen Betrieb zu schaffen.

Mit dem Übergang in den laufenden Betrieb beginnt die längste und kontinuierlich herausfordernde Phase des TMS-Lebenszyklus. Diese Phase ist geprägt von fortlaufender Optimierung und Anpassung, um den

sich wandelnden Anforderungen gerecht zu werden. Regelmäßige Überprüfungen anhand definierter Erfolgskriterien sind notwendig, um die Leistungsfähigkeit des Systems zu erhalten und sicherzustellen, dass es den hohen Ansprüchen des Unternehmens dauerhaft gerecht wird.

Folgende Grafik hebt die beiden relevanten Phasen im Lebenszyklus hervor:

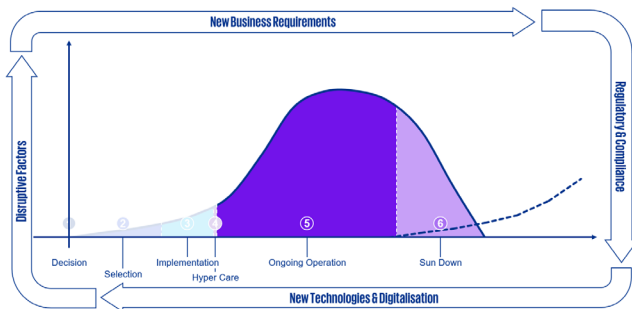


Abbildung 3: Eigene Darstellung: Der TMS-Lebenszyklus
Quelle: KPMG AG

Laufender Betrieb – Optimierung und kontinuierliche Anpassung

Um den langfristigen Einsatz des TMS sicherzustellen, ist es essenziell, klare Erfolgskriterien für den laufenden Betrieb zu definieren. Diese Kriterien sollten sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte umfassen, wie beispielsweise Systemverfügbarkeit, Benutzerzufriedenheit, Flexibilität in der Abbildung von Prozessoptimierungen und Einhaltung regulatorischer Anforderungen. Regelmäßige Release-Upgrades bringen neue Funktionen und Verbesserungen, die die Leistungsfähigkeit des Systems erhöhen und es auf dem neuesten Stand halten.

Änderungen in Aufgaben, Teamzusammenstellung, Treasury-Strategie, Support durch den Anbieter sowie Anforderungen von außen – wie z.B. geänderte regulatorische Vorgaben, neue Rechnungslegungsvorschriften oder technische Sicherheitsstandards – sollten regelmäßig berücksichtigt werden. Zusätzlich ist zu beobachten, dass üblicherweise mit längerer Nutzungsdauer auch der Anwendungsumfang des Systems steigen kann, was sich sowohl durch das stetig wachsende Anwenderwissen wie auch durch externe Anforderungen begründen lässt.¹ Änderungen in der Regulatorik, Systemänderungen außerhalb von der Treasury-Abteilung und neue Zahlungsfor-

mate wie Instant Payments können die Anforderungen an das TMS beeinflussen. Eine solche proaktive Herangehensweise stellt sicher, dass das Treasury Management System den hohen Ansprüchen des Unternehmens gerecht und anpassungsfähig bleibt. Darüber hinaus ermöglicht sie eine frühzeitige Identifikation von Abweichungen gegenüber den Anforderungen, sodass rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden können, um den Einsatz des Systems zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen.

Eine jährliche Überprüfung der definierten Erfolgskriterien ermöglicht eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung des Systems an sich verändernde Anforderungen. Durch eine systematische Analyse der Systemperformance können Schwachstellen identifiziert und behoben werden, was zu einer verbesserten Funktionalität und Zuverlässigkeit führt. Dabei sollten spezifische KPIs wie Reaktionszeiten bei Störungen, die Anzahl der Change Requests und der Aufwand im Betrieb definiert und überwacht werden. Diese Kennzahlen bieten wertvolle Einblicke in die Effizienz der Betriebsprozesse und helfen, gezielte Maßnahmen zur Optimierung des Systems einzuleiten.

Im Lebenszyklus eines TMS beginnt die Auslaufphase bzw. der „Sundown“, wenn ein Systemwechsel erforderlich wird. In dieser Phase werden die Fragen aus Kapitel 1 erneut relevant, da sie sich mit der Planung und Umsetzung des Systemauslaufs, der Migration zu neuen Systemen und der Sicherstellung der Datenintegrität während des Übergangs beschäftigen. Eine sorgfältige Planung und Durchführung dieser Phase ist entscheidend, um einen reibungslosen Übergang und die kontinuierliche Unterstützung der Geschäftsprozesse zu gewährleisten. Ein strukturierter und gut dokumentierter Auslaufprozess stellt sicher, dass alle relevanten Daten sicher archiviert oder migriert und die notwendigen Anpassungen vorgenommen werden. Dies minimiert Risiken und gewährleistet, dass das Unternehmen auch während des Übergangs weiterhin effizient arbeiten kann.

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass ein Auslauf bzw. Sundown nicht zwangsläufig erfolgen muss. Der Lebenszyklus eines TMS kann sich durch regelmäßige Optimierungen im Betrieb und größere Anpassungen oder Upgrades im Projektmodus weiterdrehen. Bei solchen größeren Anpassungen sind

¹ VdT, „Mindestanforderungen an das Unternehmenstresury“, 4. Auflage, 2024, S. 27 f., <https://www.vdtev.de/artikel?/media/mindestanforderungen-an-das-unternehmenstresury/1983>

systematische Überprüfungen der Passgenauigkeit des Systems sinnvoll, die jedoch nicht zwangsläufig zu einem Wechsel führen. Nur wenn eine solche Überprüfung, beispielsweise durch ein stark verändertes Anforderungsprofil im Falle eines Carve-outs oder Mergers, notwendig wird, leitet dies einen Systemwechsel ein. Der Sundown des bisherigen Systems und die Einführung eines neuen, besser passenden Systems werden dann relevant.

Der Sundown bietet zudem die Gelegenheit, wertvolle Erkenntnisse aus dem Betrieb des alten Systems zu gewinnen und diese in die Implementierung und Optimierung des neuen Systems und der zugrunde liegenden Fachprozesse einfließen zu lassen. So wird nicht nur der Übergang erleichtert, sondern auch die Grundlage für zukünftige Verbesserungen geschaffen.

Mit dem Abschluss der Auslaufphase endet der Lebenszyklus des Treasury Management Systems, und der Fokus verschiebt sich auf den erfolgreichen Go-Live, Cutover und den Betrieb des neuen TMS. Durch eine sorgfältige Planung und Umsetzung dieser Phase wird sichergestellt, dass die Treasury-Abteilung und dadurch das gesamte Unternehmen auch in Zukunft von einem leistungsfähigen und anpassungsfähigen TMS profitieren kann.

Fazit und Ausblick

Im Verlauf dieses Artikels haben wir die wichtigsten Phasen des Lebenszyklus eines Treasury Management Systems (TMS) beleuchtet. Angefangen bei den vielfältigen Anlässen zur Beschäftigung mit einem TMS, über den Auswahlprozess und dessen Implementierung, bis hin zur Stabilisierung, kontinuierlicher Optimierung im laufenden Betrieb und letztlich zum Ausphasen des alten Systems, das mit dem Übergang auf das neue System endet.

Jede Phase des TMS-Lebenszyklus bringt unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Bei einer ganzheitlichen Betrachtung können diese Herausforderungen als Chancen genutzt werden, um Innovationen zu fördern und Verbesserungen zu erzielen. Durch diesen Ansatz können Unternehmen ihre Prozesse optimieren und neue Perspektiven gewinnen, die zur Weiterentwicklung und Anpassung an sich verändernde Anforderungen beitragen.

Von entscheidender Bedeutung ist ein umfassendes Change Management, das relevante Stakeholder frühzeitig involviert und die gemeinsame Transformationsreise durch offene, zeitnahe sowie adressatengerechte Kommunikation unterstützt. Ebenso sind

entsprechende Projektstrukturen und -prozesse relevant und geben Orientierung in einem dynamischen Umfeld.

Die fachlichen und nicht-fachlichen Anforderungen sind präzise und vollständig unter Einbindung von zusätzlichen Stakeholdern zu formulieren. Eine gemeinsame Priorisierung unterstützt einen möglichst objektiven, mehrstufigen Entscheidungsprozess.

Die erfolgreiche Einführung wird stark von einem umfänglichen Testmanagement sowie der Wahl eines für die Organisation passenden Implementierungsansatzes beeinflusst. Herausforderungen in dieser Phase umfassen die Schnittstellen zu anderen Systemen sowie eine sorgfältige Go-Live und Cut-Over-Planung. Daran schließt sich direkt die Hypercare-Phase an, in der das System den ersten Härtestest im operativen Betrieb durchläuft. Auftretende Fehler müssen effizient und effektiv ausgemerzt werden.

Im Rahmen der Hypercare-Phase ist es wichtig, den Change-Management Prozess gezielt zu organisieren. Dieser Prozess fokussiert sich auf die Anpassung und Unterstützung der Nutzer während der kritischen Anfangszeit nach der Einführung. Hierbei geht es darum, die Akzeptanz des neuen Systems zu fördern und sicherzustellen, dass alle Beteiligten die notwendigen Schulungen und Unterstützung erhalten, um das System effektiv zu nutzen.

Im laufenden Betrieb steigt der Reifegrad des Systems und es ist regelmäßig anhand definierter Erfolgskriterien (z.B. Betriebskosten oder Reaktionszeiten bei Störungen) zu überprüfen, ob das System noch die optimale Lösung für die Treasury-Abteilung ist. Sofern diese Frage mit einem „Nein“ beantwortet wird und ein positiver Business Case für ein Upgrade oder ein neues System vorliegt, kann der Sundown spätestens mit der Neuauswahl sowie anschließender Implementierung eines neuen TMS eingeleitet werden.

Der Artikel zeigt, dass die Einführung und der Betrieb eines TMS eine sorgfältige Planung und kontinuierliche Anpassung erfordern. Durch die Berücksichtigung der Erfolgsfaktoren und die proaktive Bewältigung der Herausforderungen kann ein TMS langfristig erfolgreich betrieben werden.

In der Zukunft wird es für Unternehmen weiterhin entscheidend sein, kontinuierlich neue Technologien und Trends im Treasury-Management zu beobachten und zu integrieren. Die regelmäßige Anpassung und Optimierung des TMS ist zentral, um den hohen Ansprüchen und den sich verändernden regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden. Hierbei kann

Künstliche Intelligenz (KI) eine wesentliche Rolle spielen. KI-Technologien ermöglichen die Automatisierung komplexer Datenanalysen, die Erstellung präziser Prognosen und die Beschleunigung von Entscheidungsprozessen und werden auch im Treasury-Umfeld zunehmend relevant. Dadurch können Unternehmen effizienter auf Marktveränderungen reagieren und ihre Agilität steigern.

Unternehmen sollten proaktiv auf Veränderungen reagieren und ihre Systeme entsprechend anpassen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Der Lebenszyklus eines TMS endet nicht mit der Implementierung, sondern erfordert eine fortlaufende Pflege und Weiterentwicklung, um langfristig erfolgreich zu sein. Eine sorgfältige Planung und Umsetzung der Auslaufphase sowie die Migration zu neuen Systemen stellen sicher, dass Unternehmen auch in Zukunft von einem leistungsfähigen und anpassungsfähigen TMS profitieren können.

Autoren:

Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Philipp Knuth, Senior Manager, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Anlage der Liquidität in der Zeit des Zinsrückgangs



Angesichts stagnierender Wirtschaft und rückläufiger Inflation wird der Leitzins schrittweise gesenkt. Unternehmen stehen vor der Herausforderung, die Auswirkungen auf ihre Entscheidungen zur Anlage von Überschussliquidität zu verstehen. Ein Umdenken ist gefragt: Wie können Mittel sinnvoll eingesetzt werden, wenn die Renditen sinken?

Wir möchten beleuchten, wie Treasurer auf das veränderte Zinsumfeld reagieren können und welche Strategien jetzt gefragt sind.

Die Wirtschaftsweisen gehen für 2025 von einem Null-Wachstum der deutschen Wirtschaft aus.² Auch die EU-Kommission teilt diese Einschätzung.³ Etwas positiver sieht dies die OECD, die Deutschland für 2025 ein Wachstum von 0,4 Prozent prognostiziert. Für das kommende Jahr wird ein Wachstum von rund einem Prozent vorausgesagt. Bezogen auf die gesamte EU wird für 2025 ein Wachstum von ca. 1,1 Prozent erwartet, während für das Jahr 2026 mit einem Anstieg um knapp 1,4 Prozent gerechnet wird.

Gleichzeitig geht die Inflation zurück: Im Euroraum ist sie im Mai deutlich gesunken und liegt mit 1,9 Prozent leicht unter dem Zielwert der Europäischen Zentralbank (EZB), der bei 2,0 Prozent liegt.⁴

Stagnierende Wirtschaft, sinkende Inflation – Gründe für die EZB, den Leitzins weiter zu senken. Dementsprechend folgte Anfang Juni die siebte Zinssenkung in Folge.⁵ Mit der Senkung um 25 Basispunkte liegt der Leitzins nun bei 2 Prozent. Dieses Zinsniveau erlaubt der EZB eine Anpassung in beide Richtungen, je nach zukünftiger wirtschaftlicher Entwicklung –

² vgl. Tagesschau (21.05.2025) [Wirtschaftsweise gehen in Frühjahrsgutachten von Stagnation aus | tagesschau.de](https://www.tagesschau.de/wirtschaft/wirtschaftswachstum/2025-05-21-wirtschaftswachstum-gering.htm)

³ vgl. Tagesschau (19.05.2025) [EU-Kommission senkt Wachstumsprognose deutlich | tagesschau.de](https://www.tagesschau.de/wirtschaft/wirtschaftswachstum/2025-05-19-eu-wachstum-prognose.htm)

⁴ vgl. Tagesschau (03.06.2025) [Inflation im Euroraum überraschend stark gefallen | tagesschau.de](https://www.tagesschau.de/wirtschaft/wirtschaftswachstum/2025-06-03-inflation-eu.htm)

⁵ vgl. IfW Kiel (05.06.2025) [EZB-Zinssenkung gut begründbar | Kiel Institut](https://www.ifw-kiel.de/aktuelle-meldungen/2025/06/05/ezb-zinssenkung-gut-begrundbar)

eine Option, die bei der derzeitigen wirtschaftlichen wie auch geopolitischen Unsicherheit sicherlich von Vorteil ist.

Vor diesem Hintergrund stellt sich für Unternehmen vermehrt die Frage, wie sich die Zinserwartungen auf Entscheidungen über die Anlage von Überschussliquidität auswirken. Unternehmen und Treasurer stehen vor der Herausforderung, ihre Strategien zur Liquiditätsanlage anzupassen. Während in den letzten Jahren liquide Mittel wieder zu attraktiven Zinssätzen angelegt werden konnten, stellt sich nun erneut zunehmend die Frage, wie diese Mittel auch bei rückläufigen Zinsen sinnvoll eingesetzt werden können.

Die Herausforderungen im Umgang mit der Inflation und deren Einbindung in ein wirkungsvolles Zinsrisikomanagement beleuchten wir ausführlich in einem unserer kommenden Newsletter.

Einstellen auf ein neues Zinsumfeld

Ein kurz- bis mittelfristig wieder moderat sinkendes Zinsumfeld stellt neue Anforderungen an das Liquiditäts- und Anlagemanagement im Corporate Treasury. Unternehmen mit nennenswerten Cash-Beständen sehen sich mit rückläufigen Renditen und einer wachsenden Notwendigkeit konfrontiert, vorhandene Mittel effizienter einzusetzen. Der Fokus verschiebt sich dabei zunehmend von der reinen Kapitalerhaltung hin zur zielgerichteten Steuerung der Liquiditätsverwendung.

Fragen wie „Wie viel Liquidität wird tatsächlich benötigt?“, „Welche alternativen Anlageformen sind sinnvoll?“ oder „Wie lassen sich Mittel bedarfsgerecht segmentieren?“ gewinnen erneut an Relevanz. Eine vorausschauende Allokation von Liquidität wird damit zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor. Insbesondere wenn weder eine anhaltende Niedrigzinsphase noch ein mittelfristiger Wiederanstieg der Zinsen ausgeschlossen werden kann.

Die Differenzierung des Cash-Bestands zielt darauf ab, den unterschiedlichen Anforderungen an Sicherheit, Verfügbarkeit und Ertrag gerecht zu werden. Dabei wird zwischen folgenden Kategorien unterschieden:

- *Operative Liquidität*: Mittel für den kurzfristigen Bedarf (z. B. Löhne, Lieferantenrechnungen)
- *Taktische Liquidität*: Mittel, die in ein bis drei Monaten benötigt werden (z. B. für geplante Investitionen)
- *Strategische Liquidität*: Überschüssige Mittel ohne kurzfristigen Verwendungszweck

Während operative Liquidität weiterhin sicher und kurzfristig verfügbar gehalten werden muss, geraten insbesondere taktische und strategische Mittel beim Zinsrückgang stärker in den Fokus.

Für die taktische Liquidität bedeutet das: Eine rein kurzfristige Parkposition könnte zu Renditeeinbußen führen, wenn nicht frühzeitig auf mittel- bis langfristige, aber dennoch liquide Anlagen – etwa konservative Geldmarktfonds oder flexible Termingeldmodelle – zurückgegriffen wird.

Strategische Liquidität erfordert ein noch aktiveres Umdenken: Hier gilt es, die Breite der Anlageprodukte am Markt zu nutzen. Statt klassischer Bankeinlagen sollten gezielt andere Anlageformen geprüft werden. Dies können Fondsprodukte, Unternehmensanleihen oder andere Alternativen mit stabilem Ertragsprofil sein. Hier gilt es jedoch zu beachten, dass diese Anlagen im Einklang mit den Vorgaben des Risikomanagements stehen und interne Genehmigungsprozesse berücksichtigt werden müssen. Dazu zählen auch das Know-how und die Qualifikationen der ausführenden Mitarbeiter. Diese Art der Anlage fällt daher häufig in das Aufgabenfeld des Asset Managements.

In einem fallenden Zinsumfeld genügt es also nicht mehr, Liquidität „sicher zu parken“. Vielmehr muss die Differenzierung der Mittel genutzt werden, um gezielt auf das veränderte Rendite-Risiko-Profil zu reagieren.

Lehren aus der früheren Niedrigzinsphase

Aus der früheren Niedrig- und Negativzinsphase, die bis 2022 andauerte, können Treasurer einige Rückschlüsse zur Vorbereitung ziehen:

1. Ein zu konservativer Umgang mit Liquidität kann teuer werden. Gründe hierfür sind zum einen entgangene Ertragsmöglichkeiten, zum anderen eventuelle Negativzinsen. Ein frühzeitiges aktives Anlagemanagement kann Abhilfe leisten.
2. Ein diversifiziertes Portfolio mit alternativen Anlagemöglichkeiten erhöht die Flexibilität und die Chance, stabile Zinserträge zu generieren.
3. Eine klare Anlage-Governance in Zusammenarbeit mit dem Risikomanagement gewährleistet einen angemessenen Umgang mit aufkommenden Risiken.
4. Die Unterstützung und Automatisierung des Liquiditätsmanagements und der Prognose durch Treasury-Management-Systeme hilft, Liquidität effizienter zu steuern. Auch der Einsatz von KI in diesem Bereich wird immer

weiter vorangetrieben. Möglichkeiten zum KI-Einsatz in diesem und auch anderen Verantwortungsgebieten des Treasury haben wir bereits in zuvor veröffentlichten Newsletter-Artikeln beleuchtet und werden dies auch in Zukunft regelmäßig begleiten.

Die Auflistung möglicher Lehren ist an dieser Stelle nicht als abschließend zu verstehen. Diese unterscheiden sich je nach Unternehmen oder Branche. Grundsätzlich gilt, sich als Treasurer mit der vergangenen Niedrigzinsphase auseinanderzusetzen, um auf die zukünftigen Entwicklungen geeignet reagieren zu können.

Ausblick

Die aktuelle Zinssituation mit einem möglichen zukünftigen anhaltenden Niedrigzinsumfeld erfordert somit eine gute Vorbereitung und sachdienliche Analyse der Liquidität. Mithilfe der Lehren aus der Vergangenheit birgt die differenzierte Anlage der segmentierten Überschussliquidität weiterhin die Möglichkeit, Zinsstabilität und -erträge zu generieren. Ein zu konservativer Umgang mit Liquidität birgt dabei ebenso Risiken wie ein zu aggressiver.

Autoren:

Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Tobias Riehle, Manager, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

IFRS 18: Herausforderungen bei der Ergebniszuordnung von Finanzinstrumenten



Mit der Veröffentlichung des IFRS 18 *Darstellung und Angaben im Abschluss* im April 2024 konkretisiert das International Accounting Standards Board (IASB) die Anforderungen an die Gliederung und Angabeinhalte von IFRS-Abschlüssen. Der Standard gilt für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2027 beginnen, und fokussiert insbesondere auf eine überarbeitete Struktur der Gewinn- und Verlustrechnung. Im Zentrum stehen drei neu definierte Kategorien (operating, investing, financing) sowie zwei verpflichtende Zwischensummen, die Auswirkungen auf die Darstellung und Einordnung von Leistungskennzahlen haben können. Im Rahmen der Erstanwendung ist eine Anpassung der Vorjahresvergleichszahlen einschließlich einer Überleitungsrechnung vorgesehen. Teile des bisherigen IAS 1 bleiben erhalten oder wurden in andere Standards – unter anderem IAS 8 und IFRS 7 – überführt.

Die eingangs dargestellte Kategorisierung hat unmittelbare Auswirkungen auf die bilanzielle Abbildung von Finanzinstrumenten nach IFRS 9, da daraus resultierende Zinsaufwendungen und -erträge, Wechselkursdifferenzen sowie Bewertungseffekte künftig differenziert ausgewiesen werden müssen. Die Vorschriften zielen auf eine höhere Transparenz und Vergleichbarkeit der Ergebnisdarstellung ab. In der praktischen Anwendung ergeben sich jedoch erhebliche Abgrenzungs- und Zuordnungsfragen, insbesondere im Konzernkontext mit komplexen Treasury- und Intercompany-Strukturen. Im Folgenden werden beispielhaft Anwendungsfälle für Unternehmen ohne spezifische Hauptgeschäftstätigkeit analysiert, bei denen der IFRS 18 zu besonderen Herausforderungen in der Ergebnisdarstellung führen kann und gegenwärtig in der Praxis noch keine eindeutige Klarheit hinsichtlich des Ausweises vorherrscht.

Ein erstes Beispiel betrifft Fremdwährungsdifferenzen aus konzerninternen Darlehen. Intercompany-Darlehen sind häufig in Fremdwährungen denominated, was bei Wechselkursänderungen regelmäßig

zu Fremdwährungseffekten führt. Je nachdem, ob die jeweiligen Fremdwährungseffekte aus der Anlage- oder Aufnahmeseite resultieren, könnte angenommen werden, dass ein Ausweis im Investitions- bzw. im Finanzierungsergebnis zu erfolgen hat. Alternativ wird diskutiert, dass derartige interne Darlehen aus Konzernsicht gar nicht existieren und somit kein Grundgeschäft vorliegt, an dem sich der Ausweis der Fremdwährungseffekte orientieren kann. Diesem Argumentationsstrang folgend, wäre eine Zuordnung zur Kategorie „operatives Ergebnis“ sachgerecht.

Ein weiteres relevantes Szenario ergibt sich bei Bankkonten mit im Zeitablauf wechselnden Vorzeichen. In der Praxis ist es üblich, dass bestimmte Sammelkonten regelmäßig zwischen einem positiven und einem negativen Saldo schwanken. IFRS 18 sieht vor, dass Zinserträge aus positiven Beständen (als Bestandteil von Cash and Cash Equivalents) dem Investitionsergebnis zugeordnet werden, während Zinsaufwendungen aus negativen Salden, zu verstehen als Dispositionskredit, dem Finanzierungsergebnis zuzuordnen sind. Die Herausforderung liegt in der systemseitigen Erkennung und korrekten Kategorisierung solcher Saldenumschläge. Insbesondere bei Massentransaktionen und tagesaktuellen Veränderungen können viele Treasury-Systeme an ihre Grenzen stoßen, da eine solche dynamische Saldenprüfung je Konto oftmals nicht automatisiert im Standard durchgeführt werden kann.

Die Behandlung von Fremdwährungseffekten im Rahmen des Cash Poolings stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. In vielen Konzernen existieren zentrale Cash Pools, über die Tochtergesellschaften Fremdwährungsbedarfe decken oder überschüssige Liquidität bereitstellen. So kann etwa eine Tochtergesellschaft über ein bestehendes, externes Fremdwährungs-Verbindlichkeitskonto verfügen (z. B. eine Verbindlichkeit aus Lieferung und Leistung in USD) und sich zur vorzeitigen Deckung über den Cash Pool USD beschaffen. Die Fremdwährungseffekte aus der Bewertung der Verbindlichkeit aus Lieferung und Leistung sind dem operativen Ergebnis zuzuordnen, während die Fremdwährungseffekte aus dem USD-Bankguthaben dem Investitionsergebnis zuzuordnen wären. Auf Ebene der Muttergesellschaft entstehen zugleich Gegenbuchungen, die ebenfalls zu einem Auseinanderfallen der Effekte zwischen Investitions- und Finanzierungsergebnis führen können. Die Herausforderung liegt darin, dass eine einzige wirtschaftliche Transaktion zu verschiedenen Ergebniszugehörigkeiten führen kann, was die Aussagekraft der GuV beeinflusst und oftmals nicht in Übereinstimmung mit dem internen Treasury-Reporting steht.

Fragestellungen ergeben sich gleichermaßen bei Finanzierungsgesellschaften, die innerhalb eines Konzerns für die Kapitalaufnahme und -weitergabe zuständig sind. Nimmt beispielsweise eine deutsche Holdinggesellschaft ein Darlehen in USD am Kapitalmarkt auf und reicht dieses in identischer Höhe an eine US-amerikanische Tochtergesellschaft weiter, entstehen aus beiden Geschäften Wechselkursdifferenzen. Diese werden jedoch gemäß IFRS 18 unterschiedlich klassifiziert: Die Fremdwährungseffekte aus dem externen Darlehen fallen unter das Finanzierungsergebnis, während die Effekte aus dem konzerninternen Weiterreichen des Darlehens im Investitionsergebnis oder – der oben dargestellten Diskussion folgend – im operativen Ergebnis zu verorten sind. Die wirtschaftliche Logik, dass es sich um einen durchlaufenden Finanzierungsvorgang handelt, wird in der neuen Struktur nicht mehr unmittelbar sichtbar. Die Fremdwährungseffekte tauchen in unterschiedlichen Ergebniszeilen auf. Dies kann wiederum zu der Frage führen, ob eine Designation von Hedge Accounting gemäß IFRS 9 Abhilfe schaffen kann. Durch die Designation der externen Finanzierung als Sicherungsgeschäft für die interne Darlehensposition (Grundgeschäft) könnte eine Ergebnisvolatilität innerhalb der Zwischenergebnisse reduziert und eine konsistentere Darstellung erreicht werden, da das designierte Sicherungsgeschäft im Hedge Accounting dem Grundgeschäft im Ausweis folgt. In der Praxis wären hierfür allerdings entsprechende Dokumentationen und Effektivitätsnachweise zu führen, was den Anwendungsaufwand erhöht.

Die zuvor aufgebrachte Fragestellung leitet inhaltlich direkt auf eine weitere Konstellation über, die durch den IFRS 18 an Relevanz gewinnen kann: den bilanziellen Natural Hedge. Viele Unternehmen verfolgen in ihrer Bilanzierungsstrategie bewusst den Ansatz, Fremdwährungsrisiken für die GuV durch gegenläufige Positionen auf der Aktiv- und Passivseite zu neutralisieren. Hierbei handelt es sich häufig um Positionen mit gleicher Währung und ähnlicher Laufzeitstruktur, deren Bewertungseffekte sich in der GuV weitgehend saldieren. Teilweise werden ergänzend Derivate zur Risikoabsicherung eingesetzt. Bisher war es unter IFRS zulässig, Fremdwährungseffekte auf aggregierter Basis im Finanzergebnis darzustellen, was eine gewisse Flexibilität bei der Ergebnispräsentation erlaubte. Mit der verpflichtenden Kategorisierung der Erträge und Aufwendungen unter IFRS 18 wird dieser Spielraum jedoch eingeschränkt. Einzelne Bewertungseffekte, etwa auf der Aktivseite im Zusammenhang mit Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, wären nun dem operativen Ergebnis zuzuordnen, während spezifische Passivpositionen, beispielsweise Darlehensverbindlichkeiten, weiterhin im Finanzierungsergebnis zu

erfassen wären. Die bisherige GuV-neutralisierende Wirkung des Natural Hedge würde damit auf Ebene der Zwischenergebnisse systematisch aufgebrochen. Dies führt nicht nur zu einer höheren Ergebnisvolatilität, sondern auch zu Informationsasymmetrien, da ökonomisch bewusst gesteuerte, zusammenhängende Sachverhalte nunmehr in unterschiedlichen GuV-Kategorien erscheinen. Strategisch stellt sich für die betroffenen Unternehmen somit die Frage, ob die bisherigen Steuerungsmodelle noch mit der neuen Ergebnislogik vereinbar sind. Mögliche Anpassungen könnte der verstärkte Einsatz von Hedge Accounting (mit entsprechender Designation von Absicherungsbeziehungen) oder die Umstrukturierung konzerninterner Finanzierungsströme beinhalten, um bilanzielle Verwerfungen zwischen den einzelnen Ergebniskategorien in der GuV zu vermeiden. Auch ist zu prüfen, ob es sinnvoll ist, bestehende Natural-Hedge-Strategien neu zu definieren, um die Effekte in den IFRS 18-Kategorien entsprechend zu synchronisieren. Hier ist eine enge Abstimmung zwischen Accounting, Treasury und Konzerncontrolling erforderlich, um die wirtschaftliche Aussagekraft der GuV zu erhalten und zugleich den regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden.

Fazit

Die Einführung von IFRS 18 kann eine grundlegende Anpassung bestehender Bilanzierungs- und Steuerungskonzepte erfordern, da Erträge und Aufwendungen verpflichtend den Kategorien operating, investing und financing zugeordnet werden müssen. Die neue Systematik kann daher zu einer verzerrten Darstellung wirtschaftlich zusammenhängender Vorgänge in den Zwischenergebnissen der GuV sowie damit einhergehender Bilanzkennzahlen und Steuerungsgrößen führen. Ein technischer Anpassungsbedarf entsteht zudem innerhalb der Treasury Management Systeme. Vor diesem Hintergrund sollten die fachlichen, strategischen als auch technischen Fragestellungen, die der IFRS 18 im Bereich Treasury und Treasury Accounting mit sich bringt, frühzeitig angegangen werden.

Autoren:

Ralph Schilling, CFA, Partner, Head of Finance and Treasury Management, Treasury Accounting & Commodity Trading, KPMG AG

Dr. Christoph Lippert, Senior Manager, Finance and Treasury Management, Treasury Accounting & Commodity Trading, KPMG AG

Treasury goes International Part 2: Globalisierung unter Druck: Was Protektionismus für das Corporate Treasury bedeutet



Die Globalisierung gerät zunehmend unter Druck. Das Wiedererstarken protektionistischer Tendenzen und zunehmend national ausgerichteter Wirtschaftsstrategien führen weltweit zu geopolitischen Spannungen und Handelskonflikten. Nicht zuletzt die Wiederwahl von Donald Trump zum US-Präsidenten und der damit verbundene Richtungswechsel in der internationalen Handelspolitik hat vielen Unternehmen vor Augen geführt, welche Dynamik solche politischen Ereignisse in kürzester Zeit entwickeln können. Zölle, Exportbeschränkungen und staatliche Eingriffe gewinnen an Bedeutung – mit direkten Folgen für international tätige Unternehmen. Für das Corporate Treasury bedeutet diese Entwicklung neue Unsicherheiten: Globale Zahlungsströme, Finanzierungsketten und das Risikomanagement stehen vor wachsenden Herausforderungen. In einem immer stärker fragmentierten Marktumfeld gewinnt es an strategischer Bedeutung – als entscheidende Schnittstelle, um finanzielle Stabilität und Handlungsfähigkeit des Unternehmens nachhaltig abzusichern. In diesem Teil 2 unserer Serie „Treasury goes International“ (erster Teil in [Ausgabe 148 - Treasury goes International](#) - KPMG in Deutschland) möchten wir daher unseren Blick darauf richten, was der globale Trend zum Protektionismus konkret für das Treasury bedeutet und welche Weichen jetzt gestellt werden sollten.

Der Trend zum Protektionismus und seine Folge für die Märkte

Während noch vor einigen Jahren der Trend zur Globalisierung kontinuierlich und unaufhaltsam schien, zeichnet sich in der aktuellen Geopolitik ein zunehmend differentes Bild. Die „America First“ Marschroute der USA unter Donald Trump, aber auch die darauffolgenden Reaktionen der EU und der asiatischen Staaten resultierten in diversen Regelungen und

Maßnahmen zur Stärkung der jeweils „eigenen“ Wirtschaft. Jene protektionistischen Maßnahmen, wie beispielsweise Zölle und Handelsbarrieren, verändern die Spielregeln im Handlungsfeld der Corporate Treasury Abteilungen massiv. So lässt sich beispielsweise eine Verlagerung von Handelsströmen und eine erhöhte Unsicherheit bei der Planung von Cashflows, der kurzfristigen Dynamik von Wechselkursen, oder aber auch der Entwicklung der regulatorischen Landschaft beobachten. Mit der Veränderung von Handelsströmen können neue Währungsrisiken entstehen. Das Corporate Treasury muss daher effektive Strategien zur Absicherung dieser neu entstandenen FX-Risiken entwickeln, um die finanziellen Auswirkungen zu minimieren.

Protektionistische Maßnahmen können außerdem gestörte Lieferketten und Handelswege zur Folge haben, was wiederum zu volatileren Rohstoffpreisen und steigenden Logistikkosten führen kann. Diese Faktoren erschweren die Planung und erfordern eine flexible und reaktionsschnelle Finanzstrategie, um Finanzierungskosten im Griff zu behalten und die Rentabilität zu sichern. Politische Entscheidungen sind in deutlich abnehmendem Maße planbar, was die Erstellung von zuverlässigen Forecasts erschwert. Folglich muss das Corporate Treasury in der Lage sein, schnell auf Veränderungen zu reagieren und alternative Szenarien zu entwickeln, um die finanzielle Stabilität des Unternehmens zu gewährleisten.

In Emerging Markets können Sanktionen und Kapitalverkehrskontrollen darüber hinaus die Liquiditätsdisposition erheblich erschweren. Protektionistische Maßnahmen wie die Einschränkung grenzüberschreitender Kapitalflüsse, lokale monetäre Rückführungspflichten oder Devisenbewirtschaftung führen dazu, dass liquide Mittel nicht mehr frei zwischen Gesellschaften innerhalb eines Konzerns verschoben werden können. Dies beeinträchtigt die zentrale Steuerung von Zahlungsströmen, erhöht die Abhängigkeit von lokalen Finanzierungsquellen und erschwert die Optimierung von Cash-Pools auf globaler Ebene. Gleichzeitig steigt das Risiko von Liquiditätsengpässen in einzelnen Regionen, da zentrale Treasury-Funktionen zunehmend in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt werden. Innovative Lösungen sind daher von Unternehmen gefragt, um ihre Liquidität zu sichern und gleichzeitig die regulatorischen Anforderungen zu erfüllen. Die steigende Komplexität im regulatorischen Umfeld, einschließlich nationaler Meldepflichten und Exportbeschränkungen, stellt zusätzliche Herausforderungen dar. Beispiele für eine zunehmende regulatorische Komplexität können eine Einschränkung von Kapitalflüssen ins Ausland, Exportbeschränkungen, aber auch eine Zunahme an nationalen Melde- und Berichtspflichten sein. Dadurch

entstehen für das Treasury nicht nur mehr lokale Prozesse, zusätzliche Genehmigungspflichten und höhere Dokumentationsanforderungen, sondern auch schwierigere zentrale Bankbeziehungen oder die Einführung von zentralen Cash-Management Strukturen. Neueste Entwicklungen sollten daher kontinuierlich im Blick behalten werden, damit vom Corporate Treasury sichergestellt wird, dass alle Compliance-Anforderungen erfüllt werden.

Zusätzlich zu den geopolitischen Spannungen spielt auch der technologische Wandel eine Rolle. Geopolitische Konflikte können Handelsbeziehungen destabilisieren, während technologische Innovationen neue Möglichkeiten und Risiken für das Treasury schaffen. Es bedarf aus diesem Grund einer gezielten Analyse der aktuellen Finanzstrategien und gegebenenfalls eine Anpassung an die neuen geopolitischen Realitäten. Um Handelszöllen, Exportkontrollen und Investitionsbarrieren effizient zu begegnen, müssen Finanzströme international flexibel steuerbar sein und gegebenenfalls neue Abwicklungswege erschlossen werden. Dank des technologischen Wandels bietet sich der Treasury-Abteilung heutzutage ein breites Spektrum an Instrumenten, welches von der Nutzung digitaler Zahlungsinfrastrukturen, über KI-gestützte Risikoanalysen bis hin zu Blockchain-basierten Transaktionsmodellen reicht. Die gezielte Analyse der Sinnhaftigkeit einzelner Lösungen ist dabei entscheidend, um Innovationen nicht nur als Effizienztreiber, sondern auch als strategische Antwort auf die veränderten Umweltbedingungen zu verstehen. Insgesamt erfordert der zunehmende Protektionismus ein anpassungsfähiges Finanzmanagement unter Berücksichtigung von Szenarien und mit einer agilen Herangehensweise, um in einem sich schnell verändernden Umfeld auch langfristig erfolgreich zu sein und die Stabilität des Unternehmens zu sichern.

Navigation in unsicheren Gewässern - Konkrete Hebel für das Corporate Treasury

Die generelle Marschroute ist somit klar gesetzt – doch die Frage nach konkreten Hebeln für eine wirkungsvolle Navigation in diesem unsicheren Fahrwasser beschäftigt viele Treasury Abteilungen. Während politische Unsicherheiten und wirtschaftliche Volatilität die Planungssicherheit auf globaler Ebene einschränken, bleibt es zentrale Aufgabe des Treasury, Liquidität, Zahlungsfähigkeit und finanzielle Flexibilität unter allen Bedingungen zu gewährleisten. Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist dabei die Fähigkeit, geopolitische Entwicklungen frühzeitig zu antizipieren und deren potenzielle Auswirkungen auf Finanzströme, Bankbeziehungen und regulatorische Anforderungen zu analysieren. Es reicht nicht mehr aus, nur operativ auf Risiken zu reagieren – vielmehr ist ein proaktives, strategisch eingebettetes Treasury gefragt, das als

Stabilitätsanker in einem volatilen Umfeld fungiert. Dabei bieten sich mehrere konkrete Ansatzpunkte, um dieser Rolle gerecht zu werden:

Szenarioplanung und geopolitische Stress-Tests im Liquiditätsmanagement

Wer behauptet, er habe die geopolitischen Entwicklungen seit Beginn der zweiten Präsidentschaft von Donald Trump genauestens vorhergesehen, dem wäre wohl wenig Glauben zu schenken. Gerade in diesen unvorhersehbaren Zeiten liegt eine zentrale Aufgabe des Treasury in der systematischen Risikoprävention. Szenario-Planungen und geopolitische Stress-Tests können dabei helfen, potenzielle Schocks wie Handelsrestriktionen, Sanktionen oder Kapitalverkehrskontrollen zu quantifizieren und so in die Liquiditätsplanung zu integrieren. Entscheidend ist, nicht nur einzelne Risiken isoliert zu bewerten, sondern deren Wechselwirkungen im Rahmen von multidimensionalen Stresstests zu analysieren. So lassen sich Handlungsspielräume identifizieren und frühzeitig Maßnahmenpläne entwickeln.

Flexibilisierung der Finanzierungsstruktur – lokale Optionen als Plan B

Ein weiterer Stabilitätshebel ist die Flexibilisierung der Finanzierungsstruktur. Internationale Unternehmensgruppen, die bislang stark auf zentrale Finanzierung via Intercompany Loans oder konzerninterne Cash Pools gesetzt haben, könnten bei einer zunehmenden Verschärfung von Sanktionen und Restriktionen unter Druck geraten. In einem solchen Szenario gewinnen lokale Finanzierungsmöglichkeiten, wie beispielsweise solche über lokale Kreditlinien oder regionale Kapitalmärkte, an Bedeutung. Sie fungieren als strategischer Plan B, insbesondere in Märkten mit erhöhtem geopolitischem Risiko oder beschränktem Kapitalverkehr.

Risikodiversifikation bei Banken- und Währungsbeziehungen

Bereits im ersten Artikel unserer Reihe zur Internationalisierung im Treasury haben wir die Komplexität einer Bankenstrategie im internationalen Kontext erwähnt. Die aktuellen protektionistischen Bewegungen in der Weltwirtschaft erhöhen auch in diesem Bereich die Notwendigkeit robuster Diversifikationsstrategien. Die Konzentration auf einzelne Finanzpartner oder Währungen kann in einem geopolitisch fragmentierten Umfeld zur Achillesferse werden. Eine breite Aufstellung – sowohl hinsichtlich der Bankpartner als auch der verwendeten Zahlungswährungen – erhöht die operative Handlungsfähigkeit und reduziert die Abhängigkeit von einzelnen Regionen oder politischen Entwicklungen. Es ist gleichzeitig zu beachten, dass mit der Hinzunahme von Bankenpart-

nern auch eine Erhöhung der Komplexität (beispielsweise im Bereich der Zahlungsverkehrsformate) einhergehen kann. Für die Treasury Abteilung gilt es daher, die Kosten- und den Nutzen beider Optionen (das heißt erhöhte Flexibilität durch breite Bankenlandschaft vs. Effizienzgewinne durch Fokussierung auf wenige Kernbanken) sorgfältig abzuwägen.

Resilienz durch Daten & Digitalisierung: Echtzeit-Transparenz als Frühwarnsystem

Wie so häufig gilt auch im Treasury: qualitativ hochwertige Vorhersagen lassen sich nur dann treffen, wenn eine umfassende, zuverlässige Datenbasis zur Verfügung steht. Echtzeit-Transparenz über globale Cash-Positionen, Exposure-Strukturen und Kontrahentenrisiken ist dabei kein „Nice-to-have“ mehr, sondern eine Voraussetzung für Resilienz. Zentrale Herausforderung ist dabei, die erforderlichen Informationen an geeigneter Stelle zu aggregieren. Nicht selten sind die Quellen dieser Informationen über verschiedene Zuständigkeitsbereiche und Systeme verteilt. Die Treasury-Abteilung kann in diesem komplexen Datenkonstrukt eine Schlüsselrolle einnehmen, indem sie sämtliche Informationen in einem Treasury-Management-System zusammenführt und auswertet. Nur so können Lösungen wie Predictive Analytics oder automatisierte Alerts ihre volle Wirkung entfalten und datenbasierte Entscheidungen ermöglichen – auch unter Zeitdruck.

Corporate Governance stärken: Treasury als strategische Schnittstelle

Nicht zuletzt kommt dem Treasury eine immer wichtigere Rolle in der Governance-Struktur eines Unternehmens zu. Das Treasury entwickelt sich zunehmend zur strategischen Drehscheibe zwischen CFO, Risikomanagement und operativen Einheiten. Durch regelmäßige Risk & Opportunity Reviews mit den Business Units kann es geopolitische Entwicklungen nicht nur technisch übersetzen, sondern aktiv in die Unternehmensstrategie einbringen. So wird das Treasury zum integralen Bestandteil einer agilen und resilienten Governance-Struktur.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in einer zunehmend fragmentierten und politisch volatilen Welt das Corporate Treasury vor immer komplexeren Herausforderungen steht. Internationale Märkte, steigende FX-Risiken und volatile Rohstoffpreise erfordern ein agiles und vorausschauendes Liquiditäts- und Risikomanagement. Das Treasury muss heute durch gezielte Szenarioplanung, flexible Finanzierungsstrukturen und den Ausbau digitaler Transparenz mehr denn je als Stabilitätsanker fungieren. Dabei geht es mittlerweile nicht mehr nur um Skalierung und Effizienz, sondern vor allem um die Fähigkeit, sich schnell an veränderte Rahmenbedingungen

anzupassen. Der nächste Protektionismus-Schub kommt möglicherweise schneller als viele erwarten. Deshalb ist es für das Treasury unerlässlich, proaktiv und strategisch vorbereitet zu sein. Nur so kann es als stabiler Anker agieren, Risiken effektiv managen und Chancen in einem volatilen internationalen Umfeld nutzen.

Autoren:

Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Karin Schmidt, Senior Managerin, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Entbürokratisierung trifft auf AWW-Meldungen – mit mäßigem Erfolg



Zum Jahresbeginn 2025 traten neue Regelungen im Bereich der AWW-Meldungen in Kraft. Unter anderem sollen die Maßnahmen dem Ziel der Entbürokratisierung dienen – etwa durch die Anhebung von Meldeschwellen oder die Vereinheitlichung von Meldefristen – doch in der Praxis profitieren Unternehmen nur begrenzt. Statt echter Erleichterungen kommen teils neue Anforderungen hinzu, etwa zusätzliche Kennzahlen für Kryptowährungen.

Auch das geplante neue Außenwirtschafts-Meldesystem (AMS) weckt gemischte Gefühle. Zwar sollen Benutzerfreundlichkeit, Transparenz und Sicherheit steigen, doch an den grundlegenden Vorgaben ändert sich wohl wenig. Die Meldungen sind weiterhin manuell oder über den Upload von CSV- oder XML-Dateien abzugeben. Eine signifikante Reduzierung des Aufwands ist nicht zu erwarten.

Daher lohnt es sich nach wie vor, den internen Meldeprozess zu optimieren. Automatisierte Verfahren zur Erkennung meldepflichtiger Transaktionen wie die algorithmengestützte Vergabe von Meldemerkmale können die Effizienz deutlich steigern. Hierfür ist zuvor eine Analyse der Meldeprozesse – auch in rechtlicher Hinsicht – notwendig.

Sollten dennoch Fehler oder Versäumnisse auftreten oder aufgetreten sein, bleibt die Selbstanzeige nach § 22 Abs. 4 AWG das Mittel der Wahl, um Bußgelder zu vermeiden.

Für Fragen rund um die AWW-Meldungen steht Ihnen Roxana Meschke, Partnerin im Regulatory Advisory und ihr Team sehr gerne zur Verfügung.

Autorin:

Roxana Meschke, Partnerin, Regulatory Advisory, KPMG AG

Impressum**Herausgeber**

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
THE SQUAIRE, Am Flughafen
60549 Frankfurt

Redaktion**Ralph Schilling
(V.i.S.d.P.)**

Partner,
Finance & Treasury
Management
T + 49 69 9587-3552
rschilling@kpmg.com

Nils Bothe

Partner,
Finance & Treasury
Management
T +49 711 9060-41238
nbothe@kpmg.com

Börries Többens

Partner,
Finance & Treasury
Management
T +49 221 2073-1206
btoebbens@kpmg.com

Robert Abendroth

Partner,
Finance & Treasury
Management
T +49 211 475 7403
rabendroth@kpmg.com

[Newsletter kostenlos
abonnieren](#)

www.kpmg.de

www.kpmg.de/socialmedia



Die enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person ausgerichtet. Obwohl wir uns bemühen, zuverlässige und aktuelle Informationen zu liefern, können wir nicht garantieren, dass diese Informationen so zutreffend sind wie zum Zeitpunkt ihres Eingangs oder dass sie auch in Zukunft so zutreffend sein werden. Niemand sollte aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Unsere Leistungen erbringen wir vorbehaltlich der berufsrechtlichen Prüfung der Zulässigkeit in jedem Einzelfall.

Die Ansichten und Meinungen in Gastbeiträgen sind die des Verfassers und entsprechen nicht unbedingt den Ansichten und Meinungen von KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine Aktiengesellschaft nach deutschem Recht.

© 2025 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International“), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten. Der Name KPMG und das Logo sind eingetragene Markenzeichen von KPMG International.